

Lesung Altes Testament: Jesaja 53,4-12

Predigt-Text: Apostelgeschichte 8,26-39

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Liebe Gemeinde

Wer hungrig ist, macht sich auf den Weg. Den muss man nicht eigens motivieren. Er weiß, was er sucht: Nahrung, die ihn stärkt. Unser Held aus der Geschichte, der Kämmerer am Hofe der Königin von Äthiopien, hat ebenfalls Hunger – aber nicht nach Brot, das man mit dem Mund isst.

Er ist schließlich ein reicher und einflussreicher Mann, dem es nicht an Gütern mangelt.

Ihn hungert es vielmehr nach Gott, nach seiner Nähe und Gemeinschaft. Deshalb macht er sich auf die lange Reise von den Nilquellen hinauf nach Jerusalem, um im Tempel anzubeten.

Wie kommt ein Äthiopier auf die Idee, nach Jerusalem zu pilgern? Es gab und gibt Juden in Äthiopien. Schon die Königin von Saba reiste nach Jerusalem, um Salomos Weisheit zu hören (1. Könige 10). Der Legende nach hat sie einen Sohn von ihm geboren. Seitdem ist der jüdische Glaube in Äthiopien nachgewiesen, was die Pilgerreise des Kämmerers nachvollziehbar macht.

Doch seine Hoffnungen blieben womöglich unerfüllt. Denn er ist nicht nur reich, sondern auch ein Eunuch – ein „Verschnittener“, er ist kastriert. Eunuchen sind an den Höfen als Verwalter des Reiches eingesetzt worden, da man von ihnen keine Gefahr witterte, dass sie durch ihre Nachkommen zu mächtig und eine Konkurrenz werden könnten.

Man kann nur spekulieren: ist er von Kindheit an kastriert worden, weil er für diesen Posten vorgesehen wurde? Oder hat er sich gar selber verschnitten, um Karriere am Hof machen zu können?

Jedenfalls durfte der Kämmerer in Jerusalem nicht in den Tempel gehen, sondern musste draußen im Vorhof bleiben. Denn im Gesetz des Mose heißt es: „Kein Entmannter oder Verschnittener soll in die Gemeinde des Herrn kommen“ (5. Mose 23,2). Ein Zeichen, dass er keine volle Gemeinschaft mit Gott erfahren konnte.

Er ist also wieder hungrig von Jerusalem weggezogen. Doch er sucht beharrlich weiter und liest auf dem Heimweg in der Heiligen Schrift, in der Hoffnung dort das zu finden, wonach er sucht. Der Kämmerer wird so zum Vorbild für unseren Glaubensweg, für unsere Sinnsuche, für unsere Gottsuche. Er liest in der Schrift.

War dies nicht das Anliegen der Reformation, dass die Heilige Schrift wieder in den Kirchen gelesen und gehört werde, und den Suchenden zu Gott führe? Sola scriptura – allein die Schrift! In ihr finden wir den Wegweiser zum Leben.

Aber manchmal erscheint uns die Schrift wie ein Buch mit sieben Siegeln. Viele Leute legen die Bibel weg, weil sie schwer zu verstehen ist. Oder man bleibt bei komisch anmutenden Stellen stehen und hat dann eine gute Begründung gefunden, weshalb man sich mit diesem Buch nicht mehr weiter auseinandersetzen muss.

Aber auch für den ehrlich Gottsuchenden Pilger, der seinen Trost wirklich in der Bibel finden möchte, bleibt die Schrift unverständlich. So muss der Evangelist Philippus den Kämmerer fragen: „Verstehst du auch, was du liest?“

Für die Reformatoren war es ja wichtig, dass die Bibel auch verstanden werde. Dazu braucht es aber eine gewisse Anleitung. Es ist ein Missverständnis, wenn man meint, zu Hause allein im Kämmerlein alles in der Bibel verstehen zu können und dass man nicht auf Hilfe von außen angewiesen sei. Das reformatorische „Priestertum aller Gläubigen“ meint nicht, dass jeder einfach seinen eigenen privaten Sinn in die Bibel hineinlesen soll. Freilich, es ist gut für sich in der Bibel zu lesen.

Doch wie der Kämmerer sind auch wir auf Wegleitung im Verständnis der Schrift angewiesen. Dies geschieht in erster Linie in der gottesdienstlichen Gemeinschaft, wo das Wort Gottes gepredigt und gehört wird.

Im Zweiten Helvetischen Bekenntnis von Heinrich Bullinger, dem Nachfolger des Reformators Ulrich Zwingli, heißt es, dass die Kirche der Ort ist, wo das Wort Gottes durch das Amt der Predigt verkündigt und wo das Wort Gottes durch die Gemeinde gehört wird und wo man an den Sakramenten Taufe und Abendmahl teilnimmt. Das ist wenn man so will die kürzeste reformatorische Definition von Kirche.

Dazu braucht es aber vor allem Demut: sich das Wort Gottes und dessen Auslegung sagen zu lassen. Wir sind auf Wegleitung im Verständnis der Schrift und im Glauben angewiesen. In unserem Falle auf die Wegleitung des Predigtamtes, wozu ja in unseren Kirchen die Pfarrerinnen und Pfarrer berufen sind.

Aber: das Predigtamt selbst ist auch auf Wegleitung angewiesen: und zwar auf die des Hl. Geistes. Der Evangelist Philippus lässt sich in dieser Geschichte stets vom Hl. Geist leiten.

Dass uns schlussendlich ein Sinn aufgeht, das Wort Gottes verständlich wird: dies liegt immer in der Initiative des Hl. Geistes begründet.

Nun gibt es aber viele Geister und Ungeister in dieser Welt. Welcher davon ist denn der Hl. Geist? Oder anders ausgedrückt: woran kann man erkennen, dass die Auslegung des Predigtamtes recht ist?

Es gibt ja sehr viele unterschiedliche Auslegungen der Schrift, die sich häufig einander widersprechen, auch wenn natürlich jeder Prediger felsenfest behauptet, seine Auslegung sei die richtige. Die Reformatoren hatten hier eine klare Meinung: die Auslegung ist dann rechtens, wenn sie auf Christus verweist. Das andere zentrale Lösungswort der Reformation war (neben „sola scriptura“), „solus Christus“ – allein Christus! Der Hl. Geist führt uns stets zu Christus!

Der Kämmerer liest aus dem Propheten Jesaja und versteht es nicht. Wer ist denn dieses Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird? Was meint das: „sein Leben wird von der Erde weggenommen?“

Zu Recht versteht der Kämmerer diese Passagen aus dem so genannten „Gottesknechtslied“ des Propheten Jesaja nicht. Auch im heutigen Judentum tut man sich nach wie vor schwer mit diesen Gottesknechtsliedern. Es ist von einem geheimnisvollen Knecht die Rede, der stellvertretend die Sünden des Volkes auf sich nimmt und stellvertretend für das Volk leidet.

Doch das Unverständnis gilt generell für das gesamte Alte Testament. Immer häufiger hört man, dass das Alte Testament vergangen sei und für uns keine Bedeutung mehr habe: schließlich sei es voller strenger Gesetze und blutrünstiger Geschichten, die zudem nur für Juden geschrieben seien und nicht für Christen. Doch wer die Wurzel umhaut, der fällt auch gleich den ganzen Baum.

Andererseits wird das Alte Testament tatsächlich nur von Jesus Christus her verstanden. Der Schlüssel für das rechte Verständnis des Alten Testaments und auch der Gottesknechtslieder ist Christus, auf den wir durch den Hl. Geist verwiesen werden, der gepredigt und ausgelegt wird durch das hierzu vom Hl. Geist berufene Predigtamt.

In unserer Geschichte ist dies Philippus. Er legt das Verständnis für diese unklaren Stellen frei. Und zwar verwandelt sich die schwer verständliche Schriftstelle zu einer überaus frohen Botschaft!

Es ist das Evangelium von Jesus, die frohe Botschaft, dass Jesus Christus das Lamm ist, das geschlachtet wird und das seinen Mund nicht auftut vor dem Scherer, als er gekreuzigt wurde. Und es ist Christus, der „sein Leben von der Erde wegnimmt“, d.h. der von der Erde wieder aufersteht.

Im Gottesknechtslied, wie überhaupt im gesamten Alten Testament ist Christus verborgen, Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, seine Niedrigkeit und seine Herrlichkeit. Zudem heißt es: „Wer kann seine Nachkommen aufzählen?“ Jesus hat eine unzählbar große Nachkommenschaft gewonnen, bis auf den heutigen Tag, bis hier und heute, die wir hier heute versammelt sind.

Denn Jesus ist der Gottesknecht, der stellvertretend unsere Sünden und unsere Krankheiten und Schmerzen auf sich genommen und sie getragen hat, damit wir von alledem befreit werden.

Alles was bei den Menschen schief geht, alles Unrecht hat er auf sich genommen. Und ist für uns Menschen auferstanden von den Toten als festes Zeichen dafür, dass auch wir zum ewigen Leben berufen sind.

Das in aller Kürze ist die frohe Botschaft, das Evangelium. Von diesem Evangelium zeigte sich der Kämmerer ergriffen und sprach, als sie unverhofft und wie durch ein Wunder an eine Wasserstelle mitten in der Wüste gelangten: „Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“

Die lange Suche nach Gott, der Glaubensweg, ist nun zum Ziel gekommen. Durch das Sakrament / durch das Geheimnis der Taufe ist er in den Leib Christi einverleibt, in den Bund Gottes aufgenommen worden. Das was Christus getan hat: Kreuz und Auferstehung – das hat nun Geltung auch für den Kämmerer. Und auch für uns, die wir getauft worden sind.

Martin Luther hatte der Taufe großen Wert beigemessen. Christliches Leben ist für ihn Leben aus der Taufe heraus, sprich aus dem Glauben, dass Christus für mich! gestorben ist.

Unser Lebensweg, der uns mitunter durch lange öde Wüsten führt, unser Verschnittensein, unsere Unfruchtbarkeit, unsere Frustrationen werden durch Christus verwandelt in Fruchtbarkeit, in Leben. Leben aus der Taufe bedeutet Leben in der Oase mitten in der Wüste. So gehört zum authentischen Wirken des Hl. Geistes auch dies: dass unser Leben verwandelt wird.

Doch für den Kämmerer hat diese frohe Botschaft noch ein besonderes Bewenden. Als Verschnittener konnte er ja, wie wir gehört haben, keine eigentliche Gemeinschaft mit Gott haben. Doch in Christus sind nun die Trennmauern überwunden. Denn Christus ist auch für ihn, dem Verschnittenen gestorben.

So zieht nun der Kämmerer fröhlich seinen Weg weiter. Er ist durch die neue Erkenntnis, durch den Glauben, durch die Taufe verwandelt worden. Und womöglich hat er auf der vor ihm stehenden langen Reise weiter gelesen im Buch Jesaja, wo es wenige Kapitel weiter heißt:

„Und der Verschnittene soll nicht sagen: Siehe, ich bin ein dürrer Baum. Denn so spricht der Herr: Den Verschnittenen [...], denen will ich in meinem Hause und in meinen Mauern ein Denkmal und einen Namen geben; das ist besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.“ (Jesaja 56,3-5)

Man kann sich die Freude des Kämmerers wohl kaum vorstellen. Dass ausgerechnet er, der Unfruchtbare, der keine Kinder haben kann, der aus der Gemeinde Gottes ausgeschlossen gewesen ist, dass ausgerechnet er einen ewigen Namen bekommen soll.

Er war wohl wie neu geboren. Und zu Hause angekommen, hat er diese Freude gewiss weitergegeben. Denn seither ist Äthiopien ein christliches Land geworden.

Seine Verwandlung hat weite Kreise gezogen und mit dem Propheten Jesaja können wir jubelnd sagen: „Wer kann seine Nachkommen aufzählen?“ In Christus hatte und hat er unzählige viele Nachkommen: gerade er, der Verschnittene!

Begegnen wir Christus auf unserem Lebensweg, so zieht das eben weite Kreise. Ein Leben in Christus ist ein fruchtbares Leben. Christus ist Anfang, Mitte und Ende unseres Glaubens- und Lebensweges – ob wir das wissen oder nicht.

Denn Christus ist „**der Weg, die Wahrheit und das Leben**“. (Johannes 14,6)

Hungrig ist der Kämmerer nach Jerusalem aufgebrochen. Gesättigt ging er heim. Und das Lebensbrot, Christus, sättigt uns auch heute noch. Denn Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. (Hebräer 13,8)

Amen

Pfr. Gergely Csukás